

## Steinkäuze in Bielefeld: 25 Jahre Schutzmaßnahmen für ein kleines Randvorkommen

JÜRGEN ALBRECHT

In Bielefeld war der Steinkauz bereits in den 1960er Jahren ausgestorben (LASKE et al. 1991), während in der Folgezeit immer wieder von einzelnen Brutvorkommen in Nachbarkommunen am Nordrand der Westfälischen Bucht berichtet wurde (OMB, verschiedene Jahrgänge). 1989 begann die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. mit regelmäßigen Bestandserfassungen von Wiesenvögeln im Kreis Gütersloh und der Stadt Bielefeld. Aufgrund seiner Lebensraumsprüche wird in diesem Projekt seit 1996 auch der Steinkauz erfasst, woran sich auch Mitglieder des NABU beteiligten, u.a. der Verfasser dieses Berichts in den Stadtgebieten von Bielefeld und Gütersloh sowie im angrenzenden Ortsteil Ströhen von Steinhagen.

Bei dieser alle drei Jahre wiederholten Kartierung wurde 1996 erstmals seit Jahrzehnten wieder ein Brutvorkommen in Bielefeld-Holtkamp nachgewiesen. Der Brutplatz eines Paares war eine künstliche Niströhre (Typ Schwarzenberg), von denen der Landwirt Welpmann in den 1980er Jahren mehrere im Umfeld seines Hofes angebracht hatte. Dieser Fund war der Anlass, in den Folgejahren weitere Nisthilfen anzubieten, um wieder ein stabiles Vorkommen dieser Art in Bielefeld zu ermöglichen. Über die weitere Entwicklung und die durchgeführten Schutzmaßnahmen wird im Folgenden berichtet.



*Steinkauz mit seiner Lieblingsspeise, einem Regenwurm (Foto: A. Schäfferling).*

## 1. Überblick

Vor gut hundert Jahren war der Steinkauz in Bielefeld „nicht gerade selten“ (BEHRENS 1908, zitiert von LASKE et al. 1991). Heute liegt Bielefeld am äußeren Rand eines geschlossenen Verbreitungsgebietes, das sich nur noch vom südwestlichen Niedersachsen über den Niederrhein, die Westfälische und Kölner Bucht bis in die Niederlande erstreckt (GEDEON et al. 2014; GRÜNEBERG et al. 2013). Die hier betrachteten Bielefelder Vorkommen liegen alle nahe der südlichen Stadtgrenze; die wenigen Beobachtungen aus Stadtbezirken nördlich des Teutoburger Waldes betreffen offenbar nur durchreisende Einzelvögel, keine Brutvögel. Erst in den letzten Jahren gibt es auch wieder Brutnachweise aus dem Ravensberger Land (z.B. OMB 1999, 2001, 2002).

Die wenigen Bielefelder Brutpaare sind Teil einer kleinen Lokalpopulation, die sich im Grenzgebiet von Isselhorst, Bielefeld und Steinhagen trotz massiver Unterstützung durch Nisthilfen mehr schlecht als recht erhält. Seit 1997 wurden in Bielefeld und Steinhagen an über 80 Standorten Niströhren aufgehängt (nicht alle zeitgleich), hinzu kommen im nordwestlichen Stadtgebiet von Gütersloh etwa 35 Standorte. In diesem gesamten Raum brüten in guten Jahren etwa 10 Steinkauz-Paare, wobei die Zahl stark schwankt und in schlechten Jahren nur etwa die Hälfte erreicht. Die Schutzmaßnahmen wurden in der Hoffnung durchgeführt, dass sich die Münsterländer Population weiter nach Norden ausdehnen möge. Dies deutet sich jedoch allenfalls in den letzten Jahren an und scheint ein langwieriger Prozess zu sein, der viel Geduld erfordert.

## 2. Schutzmaßnahmen

Viele Erfahrungen zeigen, dass der Steinkauz mit künstlichen Nisthilfen sehr gut unterstützt werden kann, zumal von Seiten des Naturschutzes auf die Art der Landbewirtschaftung praktisch kein Einfluss genommen werden kann. Gleichwohl unterstützen die Landwirte in aller Regel Maßnahmen zum Eulenschutz gerne und sind die wichtigsten Verbündeten dafür. Unsere Bemühungen zielen daher darauf, im Umfeld der Höfe an Gebäuden oder Bäumen Niströhren anzubringen und die Landwirte und Anwohner über die Bedürfnisse und Gefährdungen dieser Art zu informieren, sowohl im Gespräch als auch über ein Faltblatt, das mit Hilfe der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld erstellt wurde. Bevorzugt werden dabei Standorte, in deren Umfeld beweidetes Grünland oder hofnahe gemähte Flächen (Rasen, Wiesen) liegen, wobei das Weideland als wichtigstes Jagdrevier und Nahrungsgebiet des Steinkauzes bekanntermaßen immer spärlicher wird. Diese bedauerliche Entwicklung ist sicherlich ein wichtiger Grund für die recht mühsamen Fortschritte beim Steinkauz-Schutz in unserer Region.

Das Anbringen und die Kontrolle bzw. Pflege der Nisthilfen wurde neben den Eigentümer\*innen von vielen Personen unterstützt, denen hiermit herzlich gedankt sei: A. Becker, J. Brockmeyer, K. Haselbach †, U. Letschert, A.-K. Müller, K. Nottmeyer, M. Ottensmann, T. Schikora, B. Thiesmeier, D. Wegener, S. Weinert, A. Weißling sowie zahlreiche weitere Mitglieder der NABU-Aktivgruppe.

Zum Einsatz kamen Nisthilfen der Hersteller INHAND (Werkstätten für Behinderte von Haus Hall, Velen) und wertkreis Gütersloh gGmbH sowie Eigenbaukästen des NABU-Kreisverbandes Gütersloh. Sie wurden überwiegend in Bielefeld-Holtkamp (32) und -Ummeln (17) sowie Steinhagen-Ströhen (15) angebracht, weitere 20

nördlich des Teutoburger Waldes in Dornberg, Jöllenbeck, Heepen und Spengelzenzhausen (vgl. [Abb. 1](#)). 2021 waren hiervon noch 48 Röhren verfügbar, da etliche Kästen zwischenzeitlich unbrauchbar oder umgehängt wurden.

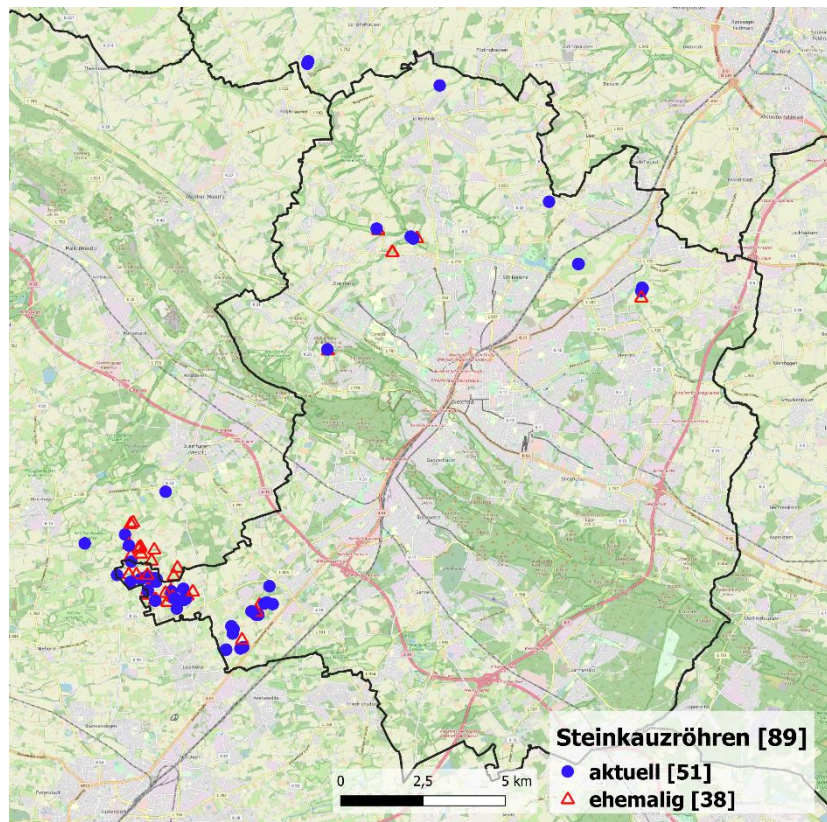


Abb. 1: Standorte der ausgebrachten Steinkauzröhren im Projektverlauf 1997-2021 (GIS-Karte: A. Becker).

### 3. Zählmethode und Ergebnisse

Die Zählungen in den dreijährlichen „Kartierjahren“ seit 1996 wurden von der Biologischen Station GT/BI koordiniert und die Zählergebnisse jeweils in Ergebnisberichten für den Kreis Gütersloh und die Stadt Bielefeld zusammengefasst (zuletzt für 2020 mit Zusammenfassungen der Vorjahre: BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V. 2021). Diese Berichte enthalten und interpretieren die Ergebnisse der vorwiegend akustischen Erfassungen alle drei Jahre während der Balzzeit der Käuze im Frühjahr.

Die Kontrollen der Nistkästen erfolgten nach Abschluss der jährlichen Brutzeit im Herbst und bewerteten neben den Brutzeitbeobachtungen insbesondere die qualitative und quantitative Spurenlage im Innern der Röhren (Gewölle, Kot, Eischalen, Mauserfedern, Nahrungsreste etc.). Für die [Abb. 1](#) wurden alle Revierhinweise aus den Dreijahres-Zeiträumen aufsummiert, welche jeweils mit der

Wiesenvogelzählung abschlossen. Da einzelne Reviere nicht in allen Jahren besetzt waren, kann sich so eine höhere Revierzahl als in den Wiesenvogelberichten ergeben.

Die Kontrolldichte ist allerdings sehr ungleichmäßig verteilt: Wurde in den ersten 13 Projektjahren noch jährlich fast lückenlos kontrolliert, bestehen in der zweiten Projekthälfte (insbesondere von 2013 bis 2018) große Beobachtungslücken infolge deutlich weniger Kontrollen und einzelner Jahre ganz ohne Ergebnisse. Erst ab 2019 liegen durch den Einsatz der NABU-Aktivgruppe wieder mehr Daten vor. Die Datenlage im Zeitraum 2012 bis 2017 in Abb. 1 ist somit unsicher. Insgesamt stützt sich die Auswertung auf 1.178 Fälle, die jeweils einen verfügbaren Nistkasten in einem Jahr darstellen; davon wurden 745 Fälle (ca. 63%) kontrolliert und protokolliert („Jahreskontrollen“).

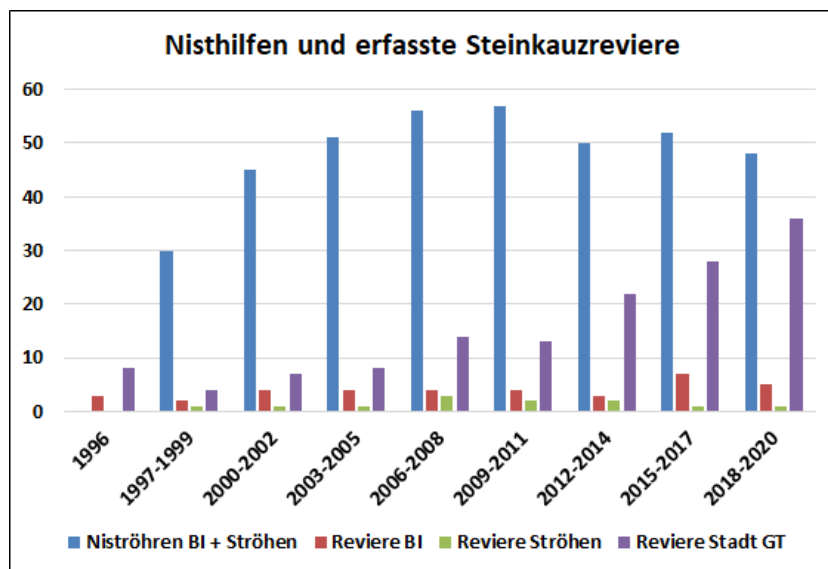


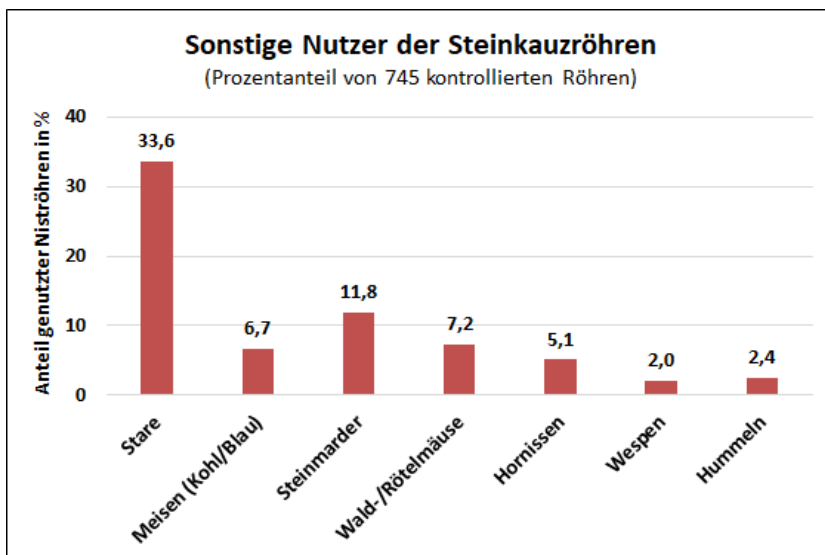
Abb. 1: Niströhrenangebote für Steinkäuze in Bielefeld und Steinhagen-Ströhen sowie festgestellte Reviere in Bielefeld, Ströhen und der Stadt Gütersloh 1996-2020.

Als „Revier“ wurden alle Daten aus verschiedenen Niströhren und Beobachtungen zusammengefasst, die sich im Nahbereich eines bekannten Vorkommens (meist um eine Hoflage herum) gruppieren; mögliche Doppelzählungen durch nah benachbarte Nisthilfen, die von einem Brutpaar parallel genutzt wurden, sind damit weitestgehend ausgeschlossen. Spuren, die eine längere Anwesenheit eines Steinkauzes belegten (mehrere Gewölle, Federn etc.) wurden auch dann als „Revier“ gewertet, wenn keine eindeutigen Bruthinweise vorlagen; damit wurden auch evtl. Gebäude- oder Baumbrüter erfasst, deren Brutplatz nicht genau bekannt war. Insgesamt ergab sich daraus gegenüber den Wiesenvogelberichten der Biostation eine größere Zahl an Revieren, wobei allerdings in mehreren Fällen unklar blieb, ob es sich tatsächlich um Brutpaare handelte.

In Abb. 1 sind die so ermittelten Revierzahlen im Untersuchungsgebiet Bielefeld und Steinhagen-Ströhen dargestellt. Außerdem sind die Anzahlen der jeweils

verfügbaren Nisthilfen aufgetragen. Es wird deutlich, dass eine hohe Zahl an Nisthilfen leider keine hohe oder steigende Zahl an Revieren zur Folge hatte, wie dies von Artenschutzprogrammen z.B. im Rheinland berichtet wurde. Erst in den beiden letzten Zeitintervallen deutet sich eine vorsichtige Zunahme in Bielefeld an, während der Bestand in Ströhen eher zurückging. Zur Zunahme in Bielefeld trägt auch ein neues Vorkommen im Ramsbrock bei, das durch die Biologische Station Paderborn/Senne mit Nisthilfen versorgt wird und ein Ableger aus Gütersloh-Friedrichsdorf sein könnte. Dies wäre ein weiteres Indiz dafür, dass nun doch die gewünschte Ausbreitung von Gütersloh her beginnt. Denn im Stadtgebiet Gütersloh hat der Aufwärtstrend nach ebenfalls langer anfänglicher Stagnation deutlich Fahrt aufgenommen (vgl. [Abb. 1](#)). Auch dort ist wahrscheinlich, dass die Population von den weiter südlich in Verl und Rietberg liegenden Schwerpunktvorkommen gestützt wurde (vgl. Wiesenvogelbericht der Biostation 2021).

Erfreulicherweise werden die Steinkauz-Röhren auch von anderen Bewohnern genutzt, so dass die Kontrollen nicht ganz so langweilig werden. In [Abb. 2](#) sind die häufigsten Nutznießer des Artenhilfsprogramms dargestellt:



*Abb. 2: Weitere Bewohner der Niströhren, deren Spuren bei Kontrollen angetroffen wurden.*

An erster Stelle profitieren **Stare** von den Nisthilfen, deren Spuren (Nester) bei einem Drittel der Kontrollen vorgefunden wurden. Nur 10 der 250 angetroffenen Starenester waren unfertig, in den anderen wurde zumindest gebrütet, wenn auch nicht immer erfolgreich. Manche Indizien deuten auf Verluste durch Marder hin.

Der **Steinmarder** war immerhin der zweithäufigste Nebennutzer mit Spuren in fast 12% der Kontrollfälle; zumeist waren dies die typisch gedrehten Kotwürste, oft auch Nahrungsreste und in seltenen Fällen anwesende Tiere. In mindestens zwei Fällen waren Steinkauz-Risse recht eindeutig dem Steinmarder zuzuordnen, ein weiterer Fall (zerbissenes Gelege) wahrscheinlich. Bei insgesamt 36 Kontrollergebnissen,

die als Brutverdacht/Brutversuch/Brut des Steinkauzes gewertet wurden, macht dies einen Anteil von immerhin rund 8% aus. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Opferrate deutlich höher liegt, weil aus den Röhren verschleppte Beutetiere nicht erfasst werden konnten. Dies dürfte für die Populationsentwicklung durchaus von Bedeutung sein. Weitere in den Niströhren tot aufgefundene Steinkäuze, die nicht zerlegt waren, wurden nicht als Marderopfer gewertet.

**Meisen** stellten fast 7% der „sonstigen Nutzer“, wobei die Moosnester von Kohl- und Blaumeisen nur in seltenen Fällen anhand restlicher Eier zugeordnet werden konnten.

Mit gut 7% ähnlich häufig waren Nester von **Mäusen** oder deren Nahrungsvorräte (meist Eicheln, gelegentlich auch Erlenzäpfchen). Häufiger als Rötelmäuse waren (im Feld nicht zu unterscheidende) Wald- bzw. Gelbhalsmäuse vertreten.

Interessante Gäste waren mehrere Arten der Hautflügler: Leicht zu erkennen waren **Hornissen** (5% der Jahreskontrollen), da sie meist zur Kontrollzeit im Herbst noch aktiv waren und ihre Nester erst im Folgejahr entfernt werden konnten. Von 38 Nestern waren 9 klein geblieben bzw. vorzeitig verlassen. Eine erfolgreiche Fortpflanzung von Hornissen belegten mithin 3,9% aller Kontrollen, wobei in vielen Fällen die in die Röhren als Nestunterlage für die Steinkäuze eingefüllten Hobelspäne gänzlich zu Nestbaumaterial verarbeitet waren.

Mit 2,4% nur halb so häufig angetroffen wurden Spuren von **Hummeln** (unbestimmte Arten, vermutlich überwiegend Baumhummeln). Die wenigsten Funde waren erkennbare Reste von Nestern oder Insekten, vielmehr wurden in der Mehrzahl wachserklumpte Hobelspäne und die Larven oder Kokons von Wachsmotten als Hummelindiz gewertet. Diese Kokons können manchmal recht lästig sein, weil sie gerne in Ritzen angelegt werden und so die Öffnungsklappe stabil verkleben können.

Schließlich sind noch Staaten bildende **Faltenwespen** zu erwähnen (Deutsche, Gemeine und Sächsische Wespe), die an oder in den Röhren Nester bauen (2% der Kontrollen). Zu 40% waren die Nester allerdings klein und wurden vorzeitig verlassen.

#### 4. Ausblick

Die Ergebnisse aus 25 Jahren Steinkauz-Schutz in Bielefeld sind nicht umwerfend! Da anderswo mit denselben Methoden mehr Erfolg erzielt wurde, dürfte die Ursache wohl vorwiegend in der geografischen Lage und der Landnutzung in Bielefeld zu suchen sein. Immerhin ist aufgrund der historischen Fakten und neuerer Funde eine Besiedlung auch des Hügellandes nicht ausgeschlossen, und auch der Bielefelder Süden bietet noch Potential für weitere Reviere. Daher ist es erfreulich, dass in der Aktivgruppe des NABU Bielefeld ein neues Team entstanden ist, das unter der Leitung von Susanne Weinert und Thomas Schikora die Schutzmaßnahmen fortsetzen und dabei auch neue Nistkastentypen ausprobieren möchte. Es ist zu hoffen, dass sich der zarte Aufwärtstrend verfestigt und die Bemühungen von Erfolg gekrönt werden! Wer sich am Artenschutzprogramm für den Steinkauz in Bielefeld beteiligen möchte ist herzlich willkommen!

## Literatur

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V. (2021): Wiesenvogelkartierung 2020 – Erfassung des Steinkauzes im Kreis Gütersloh und in der Stadt Bielefeld. – Unveröff. Manuskript, [www.biostationgt-bi.de](http://www.biostationgt-bi.de).

GEDEON, K.; C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. - Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

GRÜNEBERG, C.; S.R. SUDMANN et al. (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. - NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

LASKE, V.; K. NOTTMAYER-LINDEN & K. CONRADS (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. - Ilex-Bücher Natur Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.).

OMB: Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe, verschiedene Jahrgänge (Hrsg.: NABU Bielefeld, Download unter [www.nabu-bielefeld.de/publikationen/ornithologisches-mbl/](http://www.nabu-bielefeld.de/publikationen/ornithologisches-mbl/)).



*Elternvogel mit Nachwuchs (Foto: A. Schäfferling).*